

SERIE PORTRÄT DER WOCHE

Ein Seelenbademeister im Unterholz

Lothar Wilhelm ist ein Urgestein im saarländischen Öko-Tourismus. Gerade ist ein von ihm initiiertes Biosphärenprojekt prämiert worden.

VON CHRISTOPH SCHREINER

SAARBRÜCKEN/BLESKASTEL. Hinter der Windschutzscheibe liegen lauter kleine Wildholzweige, Fundstücke aus dem Unterholz. Nach Kirkel zuckelt Lothar Wilhelm in seinem VW-Transporter gemächlich mit 90 über die Autobahn. Es hat bei ihm nichts Erzieherisches, zum Glück. Es ist nur Ausdruck geübter Entschleunigung. Im Wald zwischen Lautkirchen und Bleskastel, wo der Wildholzbauer (und Waldphilosoph) Wilhelm seine Stuhlbaukurse abhält, hockt er später auf einem Baumstumpf, lauscht in die Kronen hinein und erzählt von Windwürfen, Astverläufen und Vogelstimmen. „Jeder Vogel hat eine Botschaft und gibt die an andere weiter.“ Bei Wilhelm steckt hinter solchen Sätzen keine Esoterik, zum Glück.

Schon als Kind hat der 66-jährige, damals noch unweit von Kaiserslautern, sich oft im Wald herumgetrieben. Förster wollte er werden, machte dann aber eine Maschinenlehre. Am Tag, nachdem er die Gesellenprüfung bestanden hatte, verbrannte er seinen „Blauemann“. Holte mittlere Reife und Abitur nach, studierte in Saarbrücken und Berlin Soziologie. „Wenn man die Gesellschaft ändern will, muss man sie kennen“, sagt er und grinst sich einen in den Bart. Anschließend leitete er von 1987 bis 2000 das Modellprojekt „Sanfter Tourismus“ der Naturfreunde Saar. Heute sagt er: „Wir waren damals zu früh mit dem, was wir wollten.“ Die Zeit war noch nicht reif für grüne Fußabdrücke und Ganzheitlichkeit. Einen Preis bekam Lothar Wilhelm trotzdem dafür – 1992 den Umweltpreis des deutschen Reiseverbands. „Das hat unvorstellbar viel Reputation gebracht“, sagt er ein Vierteljahrhundert später. Quer durch die Republik hielt er damals Vorträge über Öko-Tourismus – so wurde aus dem Soziologen ein Botschafter ökologischer Nachhaltigkeit. Erst machte er mit Projekten wie „Rad and Art“ und „Soziale Pedale“ dem Radtourismus im Saarland Beine. Dann setzte er zu einer Zeit, als das Saarland noch kein Vorkingdom Weltkulturbe kannte, bereits auf grenzüberschreitende Industriekultur,



FOTO: OUVREDETZE

„Jeder Vogel hat eine Botschaft und gibt die an andere weiter“: Waldphilosoph Lothar Wilhelm (66) im Bleskasteler Forst.

gegen: „Können Sie das auch für die Hälfte machen?“ In der Biosphärenregion Blesgau aber, wo im Zeichen der Nachhaltigkeit (und auswärtiger Förderpfe) der Roststift weniger nachhaltig als anderswo registriert, ist Lothar Wilhelm

von betrieblichen Umweltschutzmaßnahmen. „Wir sind nicht mehr bei Wellness, sondern bei Soulness“, holt Wilhelm aus. Es gehe darum, den Wald als Stimmklang für unsere Sinne zu begreifen. „Im Wald wird man offener und toleranter.“ Wenn er Waldkurse für Kinder abhalte, sei die Stille für Junges anfangs geradezu beängstigend. Wilhelm lehrt sie, mal eine Viertelstunde bewegungslos dazusitzen. Es geht um Geduld, Beobachtungsabgabe, Selbstfindung. Um das Seelenbad im Unterholz.

„Wenn wir in den Lebensraum Wald eintauchen, im Wald wird man offener und toleranter.“

Lothar Wilhelm, Wildholzbauer

über nachhaltiges Wirtschaften in Hotels bis zum Nachweis einer Sensibilisierung von Gästen für den regionalen ÖPNV. Fünf Preisträger gab es, einer davon ist die Blesgauregion. Federführend präsentiert wurden im Antrag Wilhelms Wochenkurse zu Grün- und Wildholzbau in denen Kinder und Erwachsene ihre eigenen Unikartmöbel bauen und sensibilisiert werden für naturnahe Waldbewirtschaftung und traditionelle

Dienst, davon spricht, dass die Kohlmeisen im Gänschorner Forst bei Bleskastel, im März ihre neuen Immobilien angucken“, denkt man nicht: Der Wilhelm spinnst. Sondern stellt sich ein Kohlmeisenpaar vor, das einen Baum inspiziert. Schon im nächsten Satz kann er davon reden, dass ein Homburger Immobilienhändler hier ein paar Hektar Wald gekauft hat, weil er darauf spekuliert, dass die nahegelegene psychosoziale Privatklinik expandieren wird. Der Wald als Geschäft. Da kommt Wilhelm dann auf „die Globalisierung der Holzmärkte“ zu sprechen, die 90 Prozent der heimischen Eschenbestände zu zerstören drohen. Weil deutsche Hölzer teils in China fabriktüchtig zugeschnitten und dann aus Fernost unbegastet zurückgeschickt werden. So wurde ein in Asien harmloser Pilz mit importiert, der keinem heimischen Baum zusetzt – „außer der Esche, die zerstört dieser Pilz“.

So ist dieser Lothar Wilhelm: Er kann über Biodiversität dozieren und im nächsten Moment von „inspiriertem Holz“ abseits des Weges reden. Von Ästen, „die dich auf Ideen bringen, die du beim Bauen gleichzeitig nicht gehabt hast“. Gleichzeitigkeit aber – und das gibt seiner wildnispädagogischen Arbeit Hand und Fuß und einen klaren Horizont – hat er sich den wissenschaftlichen Blick bewahrt. „Wer neugierig ist, hat mehr vom Leben“ (ein Satz aus der „Sendung mit der Maus“), ist Wilhelms credo. Wobei seine Neugierde immer von Achtsamkeit geteilt ist.

In seiner Saarbrücker Werkstatt bastelt er seit Monaten an Klanginstrumenten herum, weil er im Sommer in Luxemburg einen Baukurs dazu anbietet. Also hat er sich ein Orchesterstimmgerät gekauft, beschaffigt sich mit Tonleitern, tüftelt herum mit Klangplättchen, ihren Auflagepunkten und dem optimalen Resonanzkörper. Undenkbar, dass Wilhelm dabei je die Nerven verlieren könnte. Wenn er dann endlich den cis-Dur-Ton gefunden hat, den er solange suchte, dann lacht er, als gäbe es weit und breit kein größeres Glück.

Produktion dieser Seite:
Robby Lorenz, Frauke Scholl
Thomas Schäfer